

POLITIK OHNE MITTE

ARGENTINIENS REGIERUNG IGNORIERT DIE UNZUFRIEDENHEIT DER WACHSENDEN MITTELSCHICHT

Kristin Wesemann / Daniel Schlierenzauer

Argentiniens Mittelschicht ist alles andere als zart besaitet. Dafür hat sie schon zu viele wirtschaftliche oder politische Krisen erlebt. Die Angst vor einem Absturz, wie man ihn 2001/2002 erlebt hat, ist ein ständiger Begleiter der *clase media* am Río de la Plata. Die Sorgen sind allerdings in den vergangenen zwei Jahren größer geworden: Die Wirtschaft wächst kaum noch, die Inflation steigt und steigt, die Kriminalität wird auch in den besseren Vierteln zur Bedrohung. Bislang reagiert die Mittelschicht erstaunlich ruhig. Die letzten großen Proteste gab es vor mehr als einem Jahr, es scheint mitunter, als habe sich die Mittelschicht in ein inneres Exil begeben, darauf wartend, dass die Ära des Kirchnerismus nach mehr als einem Jahrzehnt endlich zu Ende geht.

Massenproteste blieben zuletzt aus. Dennoch begleiten unzählige Polizisten und Sicherheitskräfte jede noch so kleine Ansammlung. Die Furcht vor einer Gewaltspirale in der Mitte der Gesellschaft ist groß. Verlierer wären diejenigen, für die am meisten auf dem Spiel steht: die Argentinier aus der Mittelschicht mit ihrem erarbeiteten Wohlstand.

Rückblick, Argentinien um die Jahreswende 2013/2014: Seit Wochen beherrscht extreme Hitze weite Teile des Landes. Zahlreiche Stadtteile und Landstriche sind von der Stromversorgung abgeschnitten. Die marode Infrastruktur bringt die Versorgung mit Energie und Wasser an den Rand des Kollapses; Devisen, um fossile Brennstoffe im Ausland zu kaufen, werden knapp. Die Inflation klettert auf fast 30 Prozent, wieder einmal. Die Regierung entscheidet sich für immer neue Preis- und Kapitalkontrollen. Militante Anhänger von Präsidentin Cristina Kirchner wickeln sich in



Dr. Kristin Wesemann leitet das Auslandsbüro Argentinien der Konrad-Adenauer-Stiftung.



Daniel Schlierenzauer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in Buenos Aires.

blaue Westen und marschieren durch die Supermärkte. Sie wollen kontrollieren, ob die fast 200 Preisvorgaben befolgt werden. Der Schwarzmarktdollar steigt, der Peso wertet innerhalb weniger Januartage um 30 Prozent ab. In 20 Provinzen kommt es zu massenhaften Plünderungen, und weil die Polizei streikt, greifen die Bürger zur Selbstjustiz. 13 Menschen kommen zu Tode.¹ Die Präsidentin tauscht einen Minister nach dem anderen aus, tritt aber selbst kaum in Erscheinung. Man sagt, sie rede nur noch mit zwei, vielleicht drei Vertrauten. Noch ist Urlaubszeit, noch gibt es nur kleinere Wutausbrüche, *piquetes* (Straßenblockaden) oder kleine *cacerolazos* (lautstarker Protest mit Töpfen und Pfannen) im Stadtviertel.

ARGENTINIENS MITTELSCHICHT: LEBENSGEFÜHL UND LEBENSZIEL

Doch wer ist diese Mittelschicht, die da demonstriert? Das Erste, was sich in argentinischen Schriften findet, ist die Klage darüber, wie schwierig es sei, dieser eine Definition oder auch nur eine Form zu geben. Die Zugehörigkeit zur Mittelschicht zeigt sich nicht nur am Haushaltseinkommen; sie ist vor allem ein politisches und ein gesellschaftliches Gefühl. Angehöriger der Mittelschicht zu sein und zu bleiben ist ein Lebensziel.

Acht von zehn Argentinern fühlen sich ihr zugehörig (2012 waren es sogar 90 Prozent),² wobei der Unterschied zwischen Selbsteinschätzung und Wirklichkeit groß ist.³ Fachleute beleuchten daher nicht nur das Einkommen, sondern auch die Werte, für die die Mittelschicht Argentiniens historisch steht. Ezequiel Adamovsky, Autor der Monografie *Historia de la clase media argentina* und zugleich Kritiker des Mittelschicht-Konzepts, sagt, die Einstufung werde für „moralische Beurteilungen“ und Abgrenzungen genutzt. Zumeist falle auf die Mittelschicht ein positives Licht, sie

1 | „Confirmaron otro muerto en Tucumán y ya son 13 las víctimas tras la revuelta en 20 provincias“, *La Nación*, 12.12.2013, <http://www.lanacion.com.ar/1646724> [17.04.2014].

2 | Evangelina Hiimitian, „La nueva ‚clase o‘: los obligados a elegir con el bolsillo“, *La Nación*, 07.10.2012, <http://lanacion.com.ar/1515085> [17.04.2014].

3 | Guadalupe Piñeiro Michel, „Ser ‚clase media‘: definen cuánto hay que ganar y alertan por freno en movilidad ascendente“, 20.09.2013, <http://www.iprofesional.com/notas/169820> [17.04.2014].

stehe für alles Moderate, Vernünftige, für Bildung und ehrliche Arbeit, für sozialen Aufstieg und geordnete Familienverhältnisse, für Großeltern, die aus Europa eingewandert sind, und insgesamt für das Beste an Argentinien.⁴ Diese Einstufung gebe nur der Mittelschicht politisches Gewicht; alle anderen seien mithin ein „hoffnungsloser Fall“.⁵

Domingo Sarmiento, Argentiniens Präsident von 1868 bis 1874, hatte diesen Gegensatz schon Mitte des 19. Jahrhunderts unter dem Titel *Zivilisation und Barbarei*⁶ beschrieben. Der „Facundo“, wie Sarmientos Buch auch genannt wird, ist eine Art Gründungsmanifest der Republik Argentinien. Es orientiert sich an den europäischen Zivilisationsideen und enthält Spuren von Alexis de Tocqueville. Einwanderer aus Europa und Argentinier, die deren Ideen von Staat und Gesellschaft beibehielten, garantieren nach diesem Verständnis die Zivilisation. Einen Ort, an dem die Zivilisation in Argentinien lebt, hatte Sarmiento ebenfalls ausgemacht: Buenos Aires, der Gegenentwurf zum menschenleeren Land, zu den Pampas, dem Reich der *gauchos* und zur Herrschaft der *caudillos* mit ihren eigenen Regeln. Als Sarmiento Präsident wurde, änderte sich auch das Politikverständnis: Aus dem Motto „Regieren ist bevölkern“, dem Aufruf des Verfassungsvaters Juan Bautista Alberdis (1810 bis 1884), wurde „Regieren ist bilden“ (*Gobernar es educar*). Auch darum heißt es heute, Sarmiento hätte ein Land der Mittelschicht vor Augen gehabt.⁷

MAMA, PAPA, DER SCHULKITTEL UND DER POLIZIST AN DER ECKE

Die Erzählung von der argentinischen Mittelschicht beginnt also mit Millionen Einwanderern, die am anderen Ende der Welt nach einem besseren Leben suchten.⁸ Vor allem jene,

4 | Ezequiel Adamovsky, „Más allá del estereotipo“, *Le Monde diplomatique*, 07/2013, 9.

5 | Ebd.

6 | Domingo F. Sarmiento, *Facundo ó Civilización i Barbarie*, Proyecto Sarmiento, 1874, <http://proyectosarmiento.com.ar/trabajos.pdf/facundo.pdf> [17.04.2014].

7 | Ricardo Esteves, „Civilización o barbarie“, *La Nación*, 22.02.2010, <http://lanacion.com.ar/1235737> [17.04.2014].

8 | Siehe insbesondere: Valeria F. Falleti, *Movilización y protesta de las clases medias argentinas*, Universidad Autónoma Metropolitana, Mexiko Stadt, 06/2012, <http://bibliotecavirtual.clasco.org.ar/clasco/coediciones/20120920041042/Movilizacionyprotestadelasclasesmediasargentinas.pdf> [17.04.2014].

Unter Hipólito Yrigoyen nahm die Mittelschicht erstmals aktiv am politischen Leben teil und trat – auch zu Lasten der Oberschicht – als eigenständiger Akteur auf.

die sich als Kaufleute oder Angestellte verdingten, fanden eine politische Heimat, als Hipólito Yrigoyen von der Unión Cívica Radical (Radikale Bürgerunion, UCR) 1916 Präsi-

dent wurde. Erstmals nahm die Mittelschicht aktiv teil am politischen Leben, erstmals trat sie – auch zu Lasten der Oberschicht – als eigenständiger Akteur auf. Die Universitätsreform von 1918 ist dabei eine Zäsur, die bis heute nachwirkt und den Bildungsaufstieg für Arbeiterkinder ermöglicht. Das kostenlose Hochschulstudium ließ stolze Eltern sagen: „Mi hijo es doctor.“

Auch die Wirtschaft prosperierte, Argentinien stieg zu einem der weltgrößten Agrarexporteure auf. Eine Phase der Industrialisierung setzte erst 1930 ein und brachte einen neuen sozialen Akteur hervor – *el obrero*, den Arbeiter. Während die so genannte Oligarchie an Einfluss verlor, verteidigte die neue Mittelschicht ihren Status über ein Angestelltenverhältnis beim Staat, über Bildung oder Handel. Dies gelang, weil die Gewerkschaften noch schwach waren und den Arbeitern in den Fabriken kein politisches Gewicht verliehen.

Dann eroberte allerdings 1946 Juan Domingo Perón die Casa Rosada. Arbeiter, *descamisados* (Hemdlose) und *ca-becitas negras* (die „Schwarzköpfchen“, indigene Argentinier aus ländlichen Gebieten) hatten ihn zum Präsidenten gemacht. Er dankte es ihnen, indem er die Industrialisierung vorantrieb und dem Staat dabei die Hauptrolle gab. Seine Regierung verstaatlichte oder gründete Unternehmen, machte die Gewerkschaften mächtig und vergrößerte die Budgets für Bildung, Gesundheit, Wohnungsbau und soziale Sicherheit. Nun strebte auch die Arbeiterklasse nach Bildung und Aufstieg. Mit ihr musste sich die Mittelschicht, die politisch der Radikalen Partei nahestand, einen sozialen Raum teilen. Schon damals beschworen die Arbeiter ihre Einheit mit dem früheren General. „¡Perón, Perón, gran conductor, sos el primer trabajador!“ (Perón, Perón, großer Anführer, du bist der erste Arbeiter!), sangen sie.

Für ihre Kinder und auch sich selbst strebten die Peronisten jedoch die Zugehörigkeit zur Mittelschicht an, *clase media* lautet das argentinische Kunstverb hierfür.⁹ Heute

steht hierfür das nahezu romantische Bild vom traditionellen Peronismus: *mamá, papá, guardapolvo – y el policista en la esquina* (Mutter, Vater, der weiße Kittel als Teil der Schuluniform des Kindes – und der Polizist an der Ecke). Alles hatte seine Ordnung, die Schüler waren fleißig, der Polizist passte auf. Perón hatte sich keineswegs gegen die Mittelschicht gestellt. Im Gegenteil, er zog sie auf seine Seite und machte ihre Sache zur peronistischen. Zudem waren den Führungsfiguren des traditionellen Peronismus die Wünsche und Sorgen der Händler, Angestellten und Kaufleute nicht fremd. Sie waren oft selbst in diesem Milieu aufgewachsen. Erst in den 1960er Jahren, die auch viel Biedermeier in Argentinien zu Fall brachten, kehrte sich dies um. Ehemals anti-peronistische Sektoren wie Jugend und Intellektuelle peronisierten sich und begründeten damit sowohl die strukturellen Schwächen der argentinischen Mittelschicht als auch die Tragweite des Peronismus, der weniger politische Partei denn populäre und meist auch opportunistische Massenbewegung ist. Als Perón 1973 nach 18 Jahren aus dem Exil zurückkehrte, hatten sich vor allem seine jungen Anhänger eine Art sozialistische Republik erhofft; er selbst, inzwischen 78 Jahre alt, wollte Ordnung schaffen und hatte keine Sympathie für derlei Phantasien. Sein Tod 1974 legte dann die Schwäche der Institutionen bloß. Vom wirren Regieren seiner dritten Frau Isabelita desillusioniert, bejubelte nicht nur der Dichter Jorge Luis Borges den Militärputsch und die Machtübernahme der Generäle am 24. März 1976.

Als Perón 1973 aus dem Exil zurückkehrte, erhofften sich seine Anhänger eine Art sozialistische Republik. Er selbst wollte Ordnung schaffen und hatte keine Sympathie für derlei Phantasien.

Auch die Mittelschicht erhoffte sich Ruhe und Stabilität nach den Chaosjahren mit Schießereien und Morden auf offener Straße. Was folgte, war jedoch eine sechsjährige brutale Diktatur, die das Land in weiten Teilen entpolitisierte: „Von zu Hause zur Arbeit und von der Arbeit nach Hause“, wurde zum geflügelten Wort: bloß nicht auffallen, sich in nichts verwickeln lassen, eine Flucht ins innere Exil, zu Familie und Freunden. Die Militärs hinterließen ein wirtschaftliches Desaster, einen verlorenen Krieg um die Falklandinseln (Malvinen), tausende zerstörte Leben und Familien. Auch als der Radikale Raúl Alfonsín, 1983 erster Präsident nach der Diktatur, 1989 zurücktrat, herrschten Wirtschaftschaos und Hyperinflation. Die kumulierte

jährliche Inflation von 1975 bis 1988 ließ die Preise um das Zweimillionenfache steigen.¹⁰



Juan und Eva Perón im Jahr 1950: Dass der Peronismus bis heute Argentinien regiert, obwohl seine Präsidenten das Land oft schlechter hinterlassen, als sie es vorgefunden haben, gehört zu den großen argentinischen Rätseln. | Quelle: Caras y Caretas 2236 ©.

Ein peronistischer, also fast argentinischer Mythos besagt, dass die Radikalen erstens nicht regieren könnten und zweitens beim ersten Windhauch aus Angst die Macht abgäben. Der Peronismus begreift sich dagegen als Schlechtwetterbewegung – man überlebt Stürme, ja Orkane, und würde auch nach dem Weltuntergang als erste Tat Steine für einen neuen Präsidentenpalast sammeln. Dass der Peronismus bis heute Argentinien regiert, obwohl seine Präsidenten das Land oft schlechter hinterlassen, als sie es vorgefunden haben, gehört zu den großen argentinischen Rätseln.

Das Leben der Mittelschicht änderte sich in den 1970er und 1980er Jahren drastisch: Man verlor das Auto und die Hausangestellte, zwei Statussymbole der gehobenen Gesellschaft. Auch Restaurants und Cafés, oft als zweites Wohn-

10 | Eigene Berechnung auf Grundlage der offiziellen Zahlen des Nationalen Amtes für Statistik in Argentinien (INDEC), <http://indec.com.ar/indec.gov.ar.htm> [17.04.2014].

zimmer der Argentinier beschrieben, blieben leer. Erst der um sechs Monate vorgezogene Amtsantritt des Peronisten Carlos Menem stabilisierte die Situation und ließ Argentinien's Mittelschicht wieder stolz zeigen, wer sie sei und was sie habe. Menems Wirtschaftspolitik basierte auf der Währungsparität von US-Dollar und Peso zum Kurs von fast genau eins zu eins, der Öffnung des Marktes für ausländische Investitionen und Importe sowie auf Privatisierungen der großen Staatsbetriebe. Der Staat zog sich aus der Wirtschaft zurück, aber auch von seinen Aufgaben als Dienstleister. Doch die Feierlaune der „Pizza-und-Champagner“-Jahre war nicht von Dauer. In der zweiten Amtszeit Menems begann ein neuer Abschwung.

Menems Wirtschaftspolitik basierte auf der Währungsparität von US-Dollar und Peso, der Öffnung des Marktes für ausländische Investitionen und Importe sowie auf Privatisierungen.

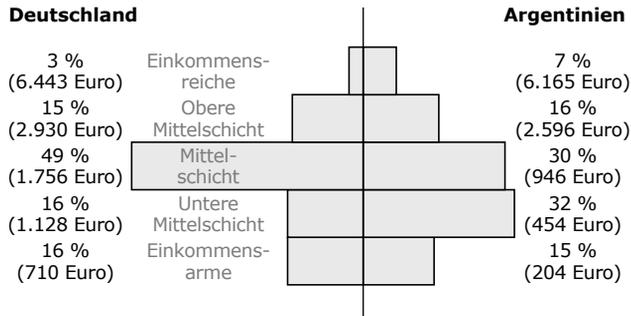
Die Präsidentschaft des radikalen Nachfolgers Fernando de la Rúa endete schnell und spektakulär: Während eines *cacerolazo* am 19. Dezember 2001 floh der Amtsinhaber mit dem Hubschrauber aus der Casa Rosada und hinterließ Chaos. In nur zwei Wochen erlebte Argentinien drei Präsidenten, den Zusammenbruch der Wirtschaft und einen Staatsbankrott, der bis heute – sozusagen als ewiges Trauma – nachhallt.

30 JAHRE DEMOKRATIE – UND DIE POLIZEI STREIKTE FÜR HÖHERE LÖHNE

Am 10. Dezember 2013 sollte ganz Argentinien auf den Beinen sein, um sich selbst zu ehren und zu bejubeln. Auf den Tag genau vor 30 Jahren war das Land nach den bleiernen Jahren der Militärdiktatur zur Demokratie zurückgekehrt. Die Regierung hatte für diesen Tag ein großes Fest auf der Plaza de Mayo im Zentrum von Buenos Aires geplant und Anhänger aus dem ganzen Land in die Hauptstadt geholt. Sternförmig marschierten die in Evita-Che-Cristina-Néstor-Shirts gekleideten Gruppen auf und verschwanden fast in einem Meer von Fahnen und Spruchbändern. Cristina Kirchner, die sich nach einer Operation zwei Monate aus der Öffentlichkeit zurückgezogen hatte, trat wieder auf und lobte in einer halbstündigen Rede die zehn Kirchnerjahre seit 2003 als Quell der argentinischen Demokratie.

Abb. 1

Die Mittelschicht aus ökonomischer Perspektive, Vergleich der Nettoeinkommen Argentinien und Deutschlands 2013



Prozentuale Werte: Anteile der Einkommensgruppe an der Gesamtbevölkerung (Haushaltseinkommen der Einkommensgruppen).
Quelle: Eigene Darstellung, Angaben für Deutschland nach Institut der deutschen Wirtschaft Köln, 2009, <http://iwkoein.de/de> [17.04.2014]; für Argentinien nach Consultora W, 2013, <http://consultoraw.com.ar> [17.04.2014].

Breite Mittelschicht

Auffällig ist die Stärke der typischen deutschen Mittelschicht mit fast 50 Prozent. Argentinier sind besonders in der unteren Mittelschicht vertreten. Dies muss mit Blick auf die gewählten Einkommensspannen der beiden Forschungsinstitute interpretiert werden. In Argentinien variiert die Spanne der Mittelschicht um 1.650 Euro, in Deutschland sind es 1.174 Euro. Obwohl die argentinische Methodik mehr mögliche Haushaltseinkommen einschließt, ist der absolute Anteil der Mittelschicht an der Bevölkerung dennoch kleiner.

Aufstiegchancen

Zu beachten ist die soziale Mobilität der Bevölkerungsschichten. Ein Argentinier aus der Mittelschicht müsste mehr als das Zweieinhalbfache verdienen, um zur oberen Mittelschicht zu zählen, ein Deutscher lediglich 66 Prozent mehr. Ein ökonomischer Aufstieg ist somit in Argentinien weit schwieriger.

Risiko des sozialen Abstiegs

Bereits ein geringer Einkommensverlust der unteren Mittelschicht führt in ökonomisch prekäre Verhältnisse. Rund ein Drittel der Argentinier gilt als besonders anfällig für politische und ökonomische Veränderungen, die ihre sozioökonomische Lage gefährden.

Während die Regierung feierte und feiern ließ, zogen Plünderer durch die Städte. Von der Polizei wurden sie nicht aufgehalten – die streikte für höhere Löhne. In Tucumán, hoch im Norden des Landes, griff sie schließlich doch ein – jedoch nicht gegen die Plünderungen, sondern gegen die Bürger, die auf dem Platz vor dem Regierungsgebäude für mehr Sicherheit demonstrierten. Polizei und Sicherheitskräfte in Zivil lösten den Aufmarsch mutmaßlich auf Anweisung der kirchneristischen Provinzregierung mit Tränengas und Schlagstöcken auf.¹¹



Am 10. Dezember 2013 feierte Argentinien die 30-jährige Rückkehr der Demokratie: Die Regierung hatte für diesen Tag ein großes Fest auf der Plaza de Mayo veranstaltet. | Quelle: Víctor Santa María, flickr ©©.

Die Polizei ist derzeit besonders gefordert, bisweilen wirkt sie in ihrem Kampf gegen das Verbrechen jedoch machtlos. Zudem wird immer wieder über Polizisten berichtet, die selbst Teil des kriminellen Milieus sind. Jedoch sind die, die für Recht und Ordnung sorgen sollen (und schlecht bezahlt werden), auch Leidtragende einer Politik, die auf das wachsende Drogenproblem keine Antwort weiß und es sogar leugnet. Rosario, die drittgrößte Stadt Argentiniens, hat längst den Ruf einer Kriminalitätshauptstadt. 2013 kamen auf 100.000 Einwohner 20 Morde – 30 Prozent mehr

11 | „Tucumán: nueva protesta de vecinos en plaza Independencia“, *La Nación*, 12.12.2013, <http://lanacion.com.ar/1646932> [17.04.2014].

als im Vorjahr.¹² Und allein in den ersten sechs Wochen dieses Jahres gab es 58 weitere tödliche Gewaltverbrechen.¹³ Die Beschaffungskriminalität ist nicht nur rapide gestiegen, sie wird auch brutaler. Denn wer überfallen wird und sein Auto oder seine Handtasche nicht freiwillig hergibt, muss mit dem Schlimmsten rechnen.

Seit Jahren zeigen die Meinungsumfragen, dass sich die Argentinier vor allem vor der Kriminalität fürchten; Anfang März 2014 sorgten sich mehr als 82 Prozent um ihre Sicherheit.¹⁴ Für die Regierung von Cristina

Es gibt für Argentiniens erste Frau und ihre Anhänger nur eine Lesart der vergangenen 30 Jahre. Darin: die Wahl Alfonsíns zum ersten Präsidenten nach der Diktatur und die Zeit seit Néstor Kirchner.

Kirchner existiert das Problem allenfalls in den Köpfen. Dorthin hätten es die Medien und die Opposition gebracht – allesamt „Antidemokraten“,¹⁵ die nur Angst verbreiten wollten, um von den Erfolgen des „gewonnenen Jahrzehnts“ (*década ganada*) abzulenken. Ohnehin gibt es für Argentiniens erste Frau und ihre Anhänger nur eine Lesart der vergangenen 30 Jahre. Darin kommen vor: die Wahl Alfonsíns zum ersten Präsidenten nach der Diktatur und die Zeit seit dem Amtsantritt Néstor Kirchners im Mai 2003. Die Wirtschaftswunderjahre unter ihrem Parteikollegen Carlos Menem, die Staatspleite und die folgende Stabilisierung unter Eduardo Duhalde, ebenfalls Peronist, tauchen in der Deutung der Präsidentin nur als subversive Elemente auf.

Die Regierung ist längst nur noch das Sprachrohr einer – zugegebenermaßen großen – Minderheit. Die Präsidentin spricht zwar noch zum ganzen Volk, doch was sie sagt, wird von einem großen Teil überhört. Die fortlaufend verkündeten Erfolgsmeldungen klingen angesichts der Realität

12 | Hernán Lascano, „Rosario tendrá hacia finales de este año la mayor tasa de homicidios de su historia“, *La Capital*, 04.11.2013, http://www.lacapital.com.ar/contenidos/2013/11/04/noticia_0025.html [17.04.2014].

13 | „Ya van 58 los homicidios en Rosario en el 2014“, Sitios Argentina, 23.02.2014, <http://sitiosargentina.com.ar/ya-van-58-los-homicidios-en-rosario-en-el-2014> [17.04.2014].

14 | „La inseguridad y la inflación, las mayores preocupaciones“, *Clarín*, 03.03.2014, http://clarin.com/politica/inseguridad-inflacion-mayores-preocupaciones_0_1094890505.html [17.04.2014].

15 | „Acto por los 30 años de la Democracia: Palabras de la Presidenta de la Nación“, Präsident der Republik Argentinien (Casa Rosada), <http://presidencia.gob.ar/discursos/26951> [17.04.2014].

hohl: die längste Wachstumsperiode in 200 Jahren argentinischer Geschichte, mehr als 500 Industrieparks, 200.000 neue Firmen, Senkung der Arbeitslosenquote um 66 Prozent auf 6,9 und der Armut von 54 auf 6,5 Prozent, höchster Mindestlohn in Lateinamerika, 44-mal höhere Investitionen in die Infrastruktur, mehr Sozialpläne, mehr Kindergeld, mehr Kampf um die Malwinen und mehr Abwehr des Schuldendienstes gegenüber Hedgefonds. Die Liste ist lang und lässt sich nachlesen auf offiziellen Internetseiten.¹⁶ Tatsächlich steht Argentinien heute besser da als 2001/2002 – aber damals lag das Land wirtschaftlich, politisch und gesellschaftlich am Boden. Man muss zudem bedenken, dass die Zahlen, die der Kirchnerismus als Nachweis erfolgreichen Regierens anbietet, allesamt umstritten sind. Liegt die Armutsrate tatsächlich nur noch bei 6,5 Prozent? Dann wäre Argentinien auf dem Stand eines wohlhabenden europäischen Staates. Deshalb gehen unabhängige Untersuchungen von 25 Prozent aus.¹⁷ Nur 6,9 Prozent Arbeitslosigkeit? Die Schwarzarbeit soll bei 30 bis 40 Prozent liegen.¹⁸ Zu oft ist die Regierung dabei ertappt worden, Statistiken zu schönen.

Die Zahlen, die der Kirchnerismus als Nachweis erfolgreichen Regierens anbietet, sind umstritten. Mit nur 6,5 Prozent Armut wäre Argentinien auf europäischem Niveau.

Zunächst hatte der Kirchnerismus eine „typisch peronistische Beziehung“ zu den ärmeren Schichten aufgebaut: Er war der Partner der Einkommensschwachen und aller, die im Staat den großen Problemlöser sahen.¹⁹ Dabei halfen Wachstum, eine offizielle Vollbeschäftigung, Zugang zu Konsum und persönliche Ansprechpartner, die sich darum kümmerten, dass die Rente oder das Kindergeld rechtzeitig bezahlt wurden. Der Staat zeigte sich stark und spendabel. Die Regierung erfand die *para-todos*-Programme; sie kaufte „für alle“ 2009 die Fußballrechte und lässt seitdem

16 | Vgl. „Década Ganada“, Casa Rosada, <http://decadaganada.gob.ar> [17.04.2014].

17 | „El Indec desmiente a la UCA: la pobreza es del 4,7%“, Info News, 26.12.2013, <http://infonews.com/2013/12/26/economia-116261-el-indec-desmiente-a-la-uca-la-pobreza-es-del-47.php> [17.04.2014].

18 | Ismael Bermúdez, „El empleo en negro volvió a crecer y afecta a 4,2 millones de personas“, *iEco Clarín*, 17.09.2013, http://ieco.clarin.com/economia/empleo-crecer-afecta-millones-personas_0_994700543.html [17.04.2014].

19 | José Natanson, „Una política para la nueva clase media“, *Le Monde diplomatique*, 12/2012, <http://eldiplo.org/index.php/archivo/162-el-futuro-del-kirchnerismo/una-politica-para-la-nueva-clase-media> [17.04.2014].

die Spiele der argentinischen Liga live und kostenlos ausstrahlen. Die Kosten dafür sind jedoch allmählich gestiegen und lassen sich nicht refinanzieren, weil nur Werbefilme der Regierung ausgestrahlt werden.²⁰ Sie kontrolliert die Rindfleischpreise „für alle“ und hat vor den Toren der Hauptstadt einen Technikpark errichten lassen. Der Eintritt kostet nichts. Eine Zeitlang verpflichtete sie die großen Supermärkte sogar, Jeans- und T-Shirts *para todos* zum Einheitspreis zu verkaufen. Was bislang der Mittel- und Oberschicht vorbehalten war, sollte nun allen zugänglich sein. Dieses Werben um die Armen hat Tradition: Die politischen Parteien des Landes betreiben es seit mehr als vier Jahrzehnten nahezu unterschiedslos. Oft erfahren die Armen „persönliche Verbesserungen“, ohne sich dafür selbst eingesetzt zu haben, wie der Soziologe Adamovsky ausführt.²¹

Die kirchneristischen Rezepte wirken altbekannt. Perón, der dreimalige Präsident und Gründer der großen politischen Bewegung, und seine zweite Frau Evita verhalfen den verarmten Massen in den 1940er und 1950er Jahren

Kein Fabrikbesitzer durfte sich wehren, wenn Eva Perón Fahrräder für die Kinder in der Provinz bestellte und diese als Geschenk verbuchte, als patriotischen Beitrag zum großen Evita-Projekt.

durch soziale Wohltaten und staatlichen Dirigismus zu einem menschenwürdigeren Leben. Das Geld holten sie sich von denen, die es besaßen, ob erarbeitet oder geerbt. Kein Fabrikbesitzer durfte sich wehren, wenn Eva Perón hunderte Fahrräder für die Kinder in

der Provinz bestellte und diese wie selbstverständlich als Geschenk verbuchte, als patriotischen Beitrag des Herstellers zum großen Evita-Projekt. Am Ende war Argentinien zwar finanziell ruiniert, überlebt hat allerdings der Glaube an den allmächtigen Staat, der sich um alle und um alles kümmert.

Auch der städtischen Mittelschicht machte der Kirchnerismus zunächst maßgeschneiderte Angebote, warb um sie nicht nur mit Einladungen an Weltstars wie Madonna oder immer neuen Feiertagen für immer längere Wochenendausflüge. Auch mit Worten wurde sie umschmeichelt: „Ich glaube, man muss die Mittelschicht wieder stärken“, sagte Néstor Kirchner zwei Jahre nach seinem Amtsantritt.

20 | Mariano Obarrio, „El Gobierno busca reducir los gastos que demanda Fútbol para Todos“, *La Nación*, 30.11.2014, <http://lanacion.com.ar/1643381> [17.04.2014].

21 | Adamovsky, Fn. 4.

„Sie war der Motor Argentiniens.“²² Die Wirtschaft erholte sich zwar, wuchs im Schnitt um acht Prozent pro Jahr, und viele Argentinier erreichten wieder den Lebensstandard, den sie vor der Krise hatten. Doch der Kirchnerismus hat nie auf die Treue der zumeist gut ausgebildeten und wohlhabenden Argentinier vertraut.



Die Kirchnerjahre seit 2003 als „wahrer Quell der argentinischen Demokratie“: Cristina Kirchner vor ihren Anhängern bei der Eröffnung der neuen Legislaturperiode am 1. März 2014. | Quelle: © Enrique Garcia Medina, epa, picture alliance.

Im Gegenteil, Wahlergebnisse und politische Macht sicherte er sich mit Sozialtransfers, Wohlfahrtsgaben und einem autoritär-populistischen Regierungsstil. Solange die Rohstoffpreise hoch waren und Geld in die Staatskasse spülten, war dies unproblematisch. Auch die Mittelschicht profitierte von billigem Strom, Benzin, Gas und Bussen. Dass Néstor wie später Cristina Kirchner radikal agitierten, wurde hingenommen. Opportunismus ist auch der Mittelschicht nicht fremd. Solange sie sich nicht finanziell und ideell benachteiligt fühlte, ließ auch sie sich zur Klientel des Kirchnerismus zählen. Schließlich wuchs sie sogar. Die Ökonomen der Weltbank stellten für die Jahre 2003 bis 2009 fest: „Argentinien hat seine Mittelschicht verdoppelt.“ 18,6 Millionen Argentinier gehörten ihr demnach 2009 an – fast die Hälfte der Bevölkerung.²³

22 | „Néstor Kirchner: ‚La clase media es el motor de la sociedad‘“, *Infobae*, 24.05.2005, <http://infobae.com/2005/05/24/185664-> [17.04.2014].

23 | Weltbank, „Argentina duplicó su clase media en la última década, dice informe del Banco Mundial“, 13.11.2012, <http://bancomundial.org/es/news/press-release/2012/11/13/argentina-middle-class-grows-50-percent> [17.04.2014].

Allerdings stagnierte das Wachstum 2009 mit knapp einem Prozent²⁴ – ein typisches Phänomen argentinischer Regierungen, die am Anfang oft Probleme anpacken, ohne allerdings an die Wurzeln zu gelangen. So werden die Armen zwar versorgt, Ausstieg und Aufstieg fördert und fordert die Regierung jedoch zu wenig. Politikberater wie Guillermo Oliveto bemängeln, die Mittelschicht habe sich eher erholt, als dass Arme wohlhabender geworden seien.²⁵ Viele sind also Rückkehrer statt Neuankömmlinge, die soziale Mobilität bleibt gering. Denn wer in den 1990er Jahren wohlhabend und in der Krise von 2001/2002 plötzlich arm war und abstürzte, erholte sich danach oft gemeinsam mit seinem Land wieder. Daran zeigt sich aber auch: Die Zugehörigkeit zur Mittelschicht hängt von mehr als dem Geld ab. Es ist auch eine Frage von Qualifikation, Bildung, Beziehungen und insgesamt der Fähigkeit, selbst Wege zu finden. Wer darüber nicht verfügt und auf den Staat als Aufstiegshelfer angewiesen ist, hat es schwer.

ARGENTINIENS REGIERUNG SETZT AUF DIE MUTTER DER INFLATION

Die Zahlen der Weltbank zur Mittelschicht reichen nur bis zum Beginn der aktuellen Krise. Allein im Januar 2014 sind nach Angaben der mächtigen Gewerkschaft Confederación General del Trabajo (CGT) 509.000 Frauen und Männer in den statistischen Armutsbereich gefallen.²⁶ Das deckt sich mit Zahlen, die renommierte Institutionen wie das an der Katholischen Universität angesiedelte Observatorio de la Deuda Social Argentina (ODSA) schon Ende 2013 vorgelegt haben.²⁷ Die ersten Verlierer sind die, die in den kirchne-ristischen Erfolgsjahren endlich den Sprung in die geregelte Arbeitswelt geschafft hatten. Die Mitglieder der „neuen Arbeitermittelschicht“ (*nueva clase media obrera*) sind in Gewerkschaften organisiert und waren oft

Die Mitglieder der „neuen Arbeitermittelschicht“ sind in Gewerkschaften organisiert und waren oft zum ersten Mal in ihrem Leben legal beschäftigt.

24 | Index Mundi, „Bruttoinlandsprodukt (BIP) – reale Wachstumsrate (%)\", 2011, <http://indexmundi.com/g/g.aspx?c=ar&v=66&l=de> [25.02.2014].

25 | Fn. 10.

26 | Ismael Bermúdez, „Sólo en enero, cayeron en la pobreza 509.000 personas“, *Clarín*, 03.02.2014, 3 f.

27 | Paula Urien, „Hay más de 10 millones de argentinos pobres y aumentó la desigualdad“, *La Nación*, 26.12.2013, <http://lanacion.com.ar/1650754> [14.03.2014].

zum ersten Mal in ihrem Leben legal beschäftigt.²⁸ Seit Jahren handeln ihre Vertreter 20- bis 30-prozentige Lohnsteigerungen aus – die gleichwohl der Inflation nur hinterherlaufen. Aber der Kirchnerismus will diese Klientel keinesfalls verloren geben, sie ist ein Fundament seiner Wahlerfolge.

Allein im vergangenen Jahr ist das Sozialbudget um 20 Prozent gestiegen.²⁹ 2013 gab es gut 30 Nachträge zum Haushalt, die den ursprünglichen Etat um mehr als 150 Milliarden Peso (Anfang Dezember 2013 rund 18 Milliarden Euro) erhöhten. Die Mittel wurden aus den Sozialkassen und über ein wachsendes Haushaltsdefizit finanziert; das Parlament musste nicht zustimmen, solche Entscheidungen fallen in Argentinien per Präsidentendekret.

Weil der Staat kein Geld mehr hat, hat die Zentralbank die Druckerpresse angeworfen und damit die ohnehin hohe Inflation weiter angefacht. Martín Uribe, argentinischer Wirtschaftswissenschaftler an der New Yorker Columbia University, sagt: „Die Erhöhung der öffentlichen Ausgaben ist die Mutter der Inflation.“³⁰ Und es ist die Inflation, die das Land – wieder einmal – an den wirtschaftlichen und sozialen Abgrund führt. Für das Jahr 2014 rechnen unabhängige Fachleute abermals mit Preisanstiegen von 30 Prozent, Pessimisten sogar mit 50 Prozent.

Die Inflation führt das Land wieder einmal an den wirtschaftlichen und sozialen Abgrund. Für 2014 wird mit Preisanstiegen von 30 Prozent gerechnet.

Auf der Liste der Sorgen der Argentinier steht die Inflation, nach der Kriminalität, ganz weit oben. Anfang März glaubten sieben von zehn Argentinern, dass die Preise weiter steigen, fast 70 Prozent sind wegen der Inflation sehr besorgt.³¹ Doch auch dieses Problem ignoriert die Regierung seit Jahren. Eine Episode ist bezeichnend für diese Vorgehensweise: Wirtschaftsminister Hernán Lorenzino gibt

28 | Ebd.

29 | Casa Rosada, Jahreshaushalt 2013, <http://www.mecon.gov.ar/onp/html/presupresumen/resum13.pdf> [17.04.2014].

30 | Martín Uribe, „Suba del gasto público es la madre de la inflación“, *ámbito financiero*, 24.07.2013, <http://ambito.com/diario/noticia.asp?id=698788> [17.04.2014].

31 | „Clear majority of Argentines disapprove of Cristina Fernandez government“, *Merco Press*, 05.03.2014, <http://en.mercopress.com/2014/03/05/clear-majority-of-argentines-disapprove-of-cristina-fernandez-government> [17.04.2014].

im April 2013 einer griechischen Journalistin ein Fernseh-interview, die mit den Gepflogenheiten entweder nicht vertraut ist oder sie bewusst missachtet. Jedenfalls spricht sie das Tabuthema an und fragt: „Wie hoch ist die Inflation gerade?“ Lorenzino antwortet nach einigem Hin und Her: „Ich glaube, 10,2 Prozent jährlich akkumuliert, bei den Dezimalstellen kann ich mich irren.“ Die Journalistin fragt weiter und kommt auf den Internationalen Währungsfonds zu sprechen, der von Argentinien seit Langem fundierte Inflationszahlen fordert. Lorenzino wird sehr nervös: „Schauen Sie, ich wiederhole, ich glaube, äh, das ist ein ... ich weiß nicht ... können wir kurz abrechnen?“ Die Kamera wird weggedreht, ins Off spricht der Minister: „Ich möchte gehen, ja, ich möchte gehen. Und außerdem, ehrlich, über die Inflationsstatistik in Argentinien zu reden, ist ein komplexes Thema, okay?“ Zu allem Überfluss verliert auch noch seine Referentin die Nerven: „Im Ernst, über Inflation reden, wo wir doch nicht einmal mit den argentinischen Medien über die Inflation reden“,³² sagt sie – und die griechische Kamera nimmt auch das auf. In Argentinien schüttelte man den Kopf über den Wirtschaftsminister, der erst die Inflationshöhe nur raten konnte und es dann versäumte, sich clever herauszuwinden und elegant zu verabschieden.



Der planwirtschaftlichen Linie treu: Für bestimmte Produkte werden die Verbraucherpreise überwacht und unter den meist leeren Regalen als *Precios Cuidados* ausgewiesen. | Quelle: © KAS Argentinien.

32 | Interview mit Hernán Lorenzino, *The New Files*, Youtube, 25.04.2013, <http://youtu.be/EkHGLkCYnMY> [17.04.2014].

Seit mehr als einem Jahr behauptet die staatliche Statistikbehörde, in Argentinien könne man von sechs Peso am Tag leben. Doch bereits ein Liter Milch kostet acht Peso, ein Kilo Weizenbrot mindestens 15. Die Regierung bleibt derweil ihrer planwirtschaftlichen Linie treu und reagiert auf die steigenden Kosten mit aufwendigen Sozialprogrammen, Einmalzahlungen, Sondertransfers und Preiskontrollen. Das Programm *Precios Cuidados* (Überwachte Preise) schreibt Supermärkten vor, was etwa Produkte des täglichen Bedarfs kosten dürfen.³³ Oft sind die entsprechenden Regale allerdings leer, und ringsherum werden die nicht überwachten Waren teurer. Wer es sich leisten kann, investiert sein Geld in Sachwerte oder die inoffizielle Zweitwährung. Schätzungen gehen davon aus, dass in Argentinien 200 Milliarden US-Dollar in privater Hand sind, vielleicht auch doppelt so viel.³⁴

Wer es sich leisten kann, investiert in Sachwerte oder die inoffizielle Zweitwährung. In Argentinien sollen 200 Milliarden US-Dollar in privater Hand sein, vielleicht auch doppelt so viel.

Für 2014 prognostiziert die Universidad Austral eine Rezession mit einem Rückgang des realen Wachstums von einem Prozent.³⁵ Fehlende Investitionen und die Isolierung Argentiniens vom Weltmarkt lassen die Produktivität stagnieren oder sinken. Eine gute Schule für die Kinder *und* ein Familienauto *und* ein jährlicher Urlaub – das ist für viele Familien nicht mehr die Realität. Die sozialen Netzwerke quellen über vor Frust: „2011 bist du für 20 Tage nach Europa gefahren, 2012 für zehn Tage nach Buzios, 2013 ging es eine Woche nach Florianopolis, jetzt für vier Tage nach Mar de las Pampas. Und wenn das so weiter geht, schaffst du es nächstes Jahr gerade noch für einen Tag nach La Salada“,³⁶ schreibt eine junge Argentinierin auf Facebook. Viele Familien müssen entscheiden: Schule *oder* Auto *oder* Urlaub. Die monetäre Mittelschicht schrumpft. Aber bei der

33 | Auflistung der überwachten Preise: Secretaría de Comercio, Ministerium für Wirtschaft und öffentliche Finanzen der Republik Argentinien, „Precios Cuidados“, <http://precioscuidados.com> [17.04.2014].

34 | Alejandro Rebossio, „El cuánto y el cómo de la fuga de capitales en Argentina“, *El País Blog*, 14.07.2013, <http://blogs.elpais.com/eco-americano/2013/07/el-cuanto-y-el-como-de-la-fuga-de-capitales-en-Argentina.html> [17.04.2014].

35 | Juan José Llach et al., *Informe Económico Mensual*, Buenos Aires, IAE Universidad Austral, 2014, 133.

36 | Buzios und Florianopolis sind bei Argentinern beliebte Badeorte in Brasilien. Salada ist Lateinamerikas größter Schwarzmarkt und liegt am Stadtrand von Buenos Aires.

Frage, ob sie noch dazu gehören, sind die Argentinier nach wie vor von sich überzeugt.

Das Gefühl, Mittelschicht zu sein, will man sich nicht nehmen lassen, auch weil damit so viel Positives verbunden wird: offene Weltsicht, kulturelle Nähe zu Europa, Bewunderung für Fleiß und Ordnung und Technik aus *Alemania*, dazu eine gewisse Überheblichkeit gegenüber denen, die allein vom Staat leben. Man hängt an Demokratie und Freiheit und ist deshalb auch peinlich berührt, wenn sich die Präsidentin mal wieder mit ihren venezolanischen Freunden zeigt oder das Kuba der Castros als Vorbild preist.³⁷ Genau daran scheint die Idee des Kirchnerismus zu scheitern. Denn Cristina Kirchner und ihre Anhänger stellen die Ideale und die Werte der Mittelschicht infrage. Argentiniens Mittelschicht – ob neu oder alt – verliert nicht nur ihre Kaufkraft. Der Kirchnerismus will dem Land auch ihre Werte austreiben.

DIE LEBENSERFAHRUNG SAGT: DAS SCHLIMMSTE KOMMT ERST NOCH

Treibstoff für die Proteste waren mal das Mediengesetz, mal die ausufernde Korruption oder der autoritäre Politikstil der Präsidentin.

Auch vor der Parlamentswahl Ende Oktober 2013 waren Kriminalität und Inflation die wichtigsten Themen. Sie waren der Motor der Proteste, die Argentinien in den vergangenen zwei Jahren erlebte. Doch der Treibstoff war jeweils unterschiedlich: mal das Mediengesetz der Regierung gegen ihren Hauptfeind, den *Clarín*-Konzern, mal die geplante „Demokratisierung“ der Justiz, die ausufernde Korruption, die wirre Wirtschaftspolitik oder der autoritäre Politikstil der Präsidentin. Und es war vor allem die Mittelschicht, die sich mobilisierte. Sie forderte ein Ende der Politik, die Wohlstand und Werte gefährde.

Der Regierung waren diese Sorgen allenfalls Spott wert, meistens aber schwieg der *oficialismo* zu den Protesten.³⁸ Die Demonstrationen blieben friedlich. Noch waren die Devisenvorräte der Zentralbank recht stattlich und die Subventionen auf Gas, Strom und Bus nicht aufgehoben oder

37 | Ignacio Ramírez, „Los mapas y el territorio“, *Le Monde diplomatique*, 07/2013, 6.

38 | Siehe: Kristin Wesemann, „Köder mit Massengeschmack“, KAS-Länderbericht, KAS Argentinien, 23.04.2013, http://kas.de/wf/de/21.38/wf/doc/kas_34150-1522-1-30.pdf [17.04.2013].

verringert. Noch war die Inflation irgendwie erträglich, weil Lohn- und Sozialleistungserhöhungen sie auffingen und der Peso nicht innerhalb eines Tages um zwölf Prozent abgewertet wurde. Noch waren die Preise nicht eingefroren. Noch war die Reisefreiheit groß, nicht das halbe Kabinett ausgetauscht und die Verzweiflung der Regierung nicht offensichtlich. Aber der Zusammenbruch von 2001 hat die Argentinier gelehrt: Das Schlimmste kommt immer erst noch.

Die Demonstrationen der vergangenen 18 Monate waren eine Warnung, ein Zeichen an Kirchner, ihre rückwärtsgewandte und ideologisierte Politik aufzugeben oder wenigstens abzumildern. Auch wenn sich die Mittelschicht heute nicht so gern daran erinnert, müssen große Teile von ihr 2011 auch für Kirchner gestimmt haben. Anders lässt sich ihr Wahlsieg nicht erklären. In Umfragen nach der Wahl bekannten sich 30 Prozent der Mittelschicht, für die neue Präsidentin gestimmt zu haben.³⁹ Genaue Analysen über die Wählerwanderungen gibt es nicht. Die Amtsinhaberin regiert also gefährlich, wenn sie keine Rücksicht nimmt. Schließlich soll das kirchneristische Projekt die Präsidentschaftswahlen Ende 2015 überleben. Kirchner darf zwar nach acht Jahren in der Casa Rosada nicht noch einmal antreten, sucht aber schon nach einem Kandidaten, der ihre Arbeit fortsetzt und überdies dafür sorgt, dass keine großen Schatten auf ihre Präsidentschaft fallen. Gewinnen wird nur, wer auch Stimmen der Mittelschicht gewinnt.

Genauere Analysen über die Wählerwanderungen gibt es nicht. Die Amtsinhaberin regiert also gefährlich, wenn sie keine Rücksicht nimmt.

Sogar die Präsidentin selbst verriet Ende 2012, sie sei stolz, der „aufsteigenden Mittelschicht anzugehören“, und sagte mit Blick auf die neuen Weltbankzahlen, sie habe nun verstanden, dass diese Schicht Teil des Projektes sei.⁴⁰ Doch diese Einsicht kam spät, und sie wurde mit einer Frage beantwortet: Eine Frau, die mehr als neun Millionen Euro, Immobilien und Unternehmen besitzt – eine solche Frau will Mittelschicht sein, eine von uns?

39 | Eduardo van der Kooy, „La clase media, el desvelo de Cristina“, *Clarín*, 18.11.2012, http://clarin.com/opinion/clase-media-desvelo-Cristina_0_812918829.html [17.04.2014].

40 | „Cristina: ‚Mas allá de mi orgullo como parte de la clase media esto es parte de un proyecto d‘“, *Noticias Terra*, 14.11.2012, <http://noticias.terra.com.ar/politica/,d5e4ec41ce8fa310VgnCLD2000000dc6eb0aRCRD.html> [17.04.2014].

Für sein desaströses Wahlergebnis vom 27. Oktober 2013, als zwei von drei Argentinern für die Opposition stimmten, hat der Kirchnerismus drei Schuldige ausgemacht:⁴¹ erstens die, die schon immer gegen die Regierung „konspiriert“ hätten, zweitens die „undankbare Mittelschicht“, deren Situation sich grundlegend verbessert habe, wenn gleich sie dies auch als eigenes Verdienst betrachte und nicht als das des Kirchnerismus, sowie drittens die Medien, die manipulierten und Sympathisanten vom Kirchnerismus fernhielten.

Dabei sind die Gefahren real. Wäre die Arbeitsgesetzgebung nicht so rigide und am Schutz der Arbeitnehmer ausgerichtet und wären die Gewerkschaften nicht so mächtig, so wäre die tatsächliche Arbeitslosigkeit wohl doppelt so hoch, vermutet der Wirtschaftswissenschaftler und Bankchef Rogelio Frigerio.⁴² Zudem erfahren die argentinischen Steuerzahler, wie stark der Staat sie zur Kasse bittet. Die Abgabenquote der argentinischen Bürger insgesamt liegt mit 36 Prozent des Bruttoinlandproduktes nur einen Punkt unter der deutschen und weltweit auf Platz acht.⁴³ Die Dankbarkeit – ausgedrückt in Wählerstimmen –, die Präsidentin Kirchner von ihren Landsleuten erwartet, dürfte sich vorerst nicht mehr einstellen.

Die engsten Gefolgsleute helfen dem Kirchnerismus auch, Wähler in die Wahllokale oder zu den Kundgebungen zu bringen und dort gegen die *cacerolazos* der Mittelschicht anzutreten.

In der Casa Rosada scheint das Problem erkannt: Die oberste Argentinierin gibt sich derzeit konzilient. Als sie am 2. März die Parlamentssaison eröffnete, stellte sie sich sogar gegen ihre engsten Gefolgsleute, die *piqueteros*. Diese waren bislang eine Stütze des Systems: Einerseits legen sie fast täglich irgendeine Gegend des Landes mit Straßensperrungen über Stunden lahm. Andererseits helfen sie dem Kirchnerismus auch, Wähler in die Wahllokale oder zu den Kundgebungen zu bringen und dort gegen die *cacerolazos* der Mittelschicht anzutreten. Die Entschädigung folgt von der Hand in den Mund: *Choripán*

41 | Fernando Gutierrez, „Cristina y la teoría de la ingratitud: la clase media, beneficiada del modelo, es su gran oposición“, *iProfesional*, 26.08.2013, <http://www.iprofesional.com/notas/167850-> [17.04.2014].

42 | Interview am 06.03.2014 mit Rogelio Frigerio.

43 | „Presión récord: se pagan más impuestos que en EE.UU, Brasil y el Reino Unido“, *iEco Clarín*, 08.01.2014, http://ieco.clarin.com/economia/Presion-EEUU-Brasil-Reino-Unido_0_1062493751.html [17.04.2014].

(argentinische Bratwurst im Brötchen) und etwas zu trinken. Die *piqueteros* verstehen sich als politische Vertretung der unteren Schichten und wurden nun heftig kritisiert. „Es kann nicht sein, dass zehn Leute die Straße sperren, aus welchen Gründen auch immer. Und dass nichts passiert“, sagte die Präsidentin.⁴⁴ Das ist bemerkenswert, denn immerhin leiden vor allem Berufspendler unter den Sperrungen. Zwei Tage zuvor hatte Florencio Randazzo die Präsidentin in einem Interview mit *Radio América* flankiert. Der smarte Verkehrsminister, zu jung und zu ambitioniert, um gemeinsam mit dem Kirchnerismus seine politische Karriere zu beenden, sagte: „Wir haben uns ziemlich geirrt im Politikstil, deshalb verschmäht uns die Mittelschicht.“⁴⁵

Wo der Kirchnerismus seine Wähler verliert, ergeben sich naturgemäß Chancen für andere politische Ideen. Sergio Massa beispielsweise, im vergangenen Jahr vom Bürgermeister der Stadt Tigre in der Provinz Buenos Aires zum aussichtsreichen Präsidentschaftskandidaten für 2015 aufgestiegen, geht davon aus, dass sich 80 Prozent der Wähler als „unabhängig“ betrachten und momentan keiner Partei den Vorzug geben. Das sind laut Massa all jene Argentinier, die sich als Angehörige der Mittelschicht empfinden. Die Logik dieses Zahlenspiels: Wer deren Stimmen gewinnt, zieht in die Casa Rosada ein. Allerdings: Je nach Statistik ist jeder Dritte oder jede Zweite im Land arm – auch diese gewaltige Wählergruppe darf kein Kandidat aus den Augen verlieren. Deshalb ist es auch fast egal, wem man beim Wahlkämpfen zuschaut: Jeder eifert Evita nach und will politischer Wohltätigkeitsmeister werden.

Je nach Statistik ist jeder Dritte oder jede Zweite im Land arm – auch diese gewaltige Wählergruppe darf kein Kandidat aus den Augen verlieren.

Argentiniens Parteien mangelt es oft an Programmatik, sie sind deshalb besonders flexibel, was die ideologische Ausrichtung betrifft. Das Vorzeigexemplar ist die Peronistische Partei, die seit ihrer Gründung Ende der 1940er Jahre schon alles und überall war – links und rechts und dazwischen. Das ist auch ihr Erfolgsgeheimnis – ein Leben als klassische

44 | „El discurso completo de Cristina Kirchner en el Congreso“, Info News, 01.03.2014, <http://infonews.com/2014/03/01/politica-127201-el-discurso-completo-de-cristina-kirchner-en-el-congreso-congreso-2014.php> [17.04.2014].

45 | „Florencio Randazzo: ‚Hemos hecho cagadas, vamos a ser claros‘“, *La Nación*, 28.02.2014, <http://lanacion.com.ar/1668330> [17.04.2014].

catch-all-Partei. Doch alle wichtigen argentinischen Parteien haben eines gemeinsam: Sie sind nicht, wie man es aus Europa kennt, entlang von Konfliktlinien (*cleavages*) entstanden. Die Radikale Bürgerunion wurde 1891 gegründet – aber nicht als Vertreterin irgendeiner Klientel. Sie war ausschließlich Massenpartei und vertrat das Ganze. Ähnlich war es mit dem Peronismus. Für Perón gab es, wie er in den *20 Verdades del Justicialismo Peronistas* (20 Wahrheiten) schrieb, „nur eine Klasse von Menschen: die, die arbeiten“.⁴⁶ Bis heute beanspruchen argentinische Parteien, alles und jeden zu vertreten. Und auch deshalb kommt dem jeweiligen Anführer eine so große Rolle zu: Er – und nicht die Programmatik – sorgt für die Unterscheidbarkeit. Er zieht die Konfliktlinien.

Sergio Massa, der selbst aus dem Peronismus kommt und ein Jahr Kabinettschef von Cristina Kirchner war, steht vor einer doppelten Herausforderung. Einerseits will er sich und seine erst 2013 gegründete Frente Renovador (Front der Erneuerung) als unabhängige und vor allem nicht-peronistische Kraft ins Ziel führen. Andererseits bemüht er sich, Teile des Peronismus, ja sogar des Kirchnerismus auf seine Seite zu ziehen. Die Handlungsanweisung des *masismo* lautet: „Entperonisierung“.⁴⁷ Auch die Partei Propuesta Nacional (PRO), die in der Hauptstadt regiert und darüber hinaus Strukturen und Einfluss entwickelt, bietet sich als Gegenentwurf zum Peronismus und vor allem Kirchnerismus an. Sie verfolgt dabei einen „dritten Weg“, versteht sich als Kraft der Mitte und beweist in Buenos Aires recht eindrücklich, dass Good Governance auch in Argentinien funktionieren kann.

Eine ganz neue Kraft ist PRO freilich in vielerlei Hinsicht nicht. Auch sie hat zahlreiche frühere Peronisten aufgenommen und löst sich ebenso wenig von argentinischen Traditionen, etwa der Vermischung von Partei- und Regierungsamt. Als Bürgermeister Mauricio Macri, der schon ausgerufene Präsidentschaftskandidat, Ende 2013 die neu gewählten Abgeordneten und Senatoren seiner Partei

46 | „20 verdades peronistas“, PJ, <http://www.pj.org.ar/recursos/2011-12-05-04-38-40/docs/165-las-20-verdades-peronistas> [14.03.2014].

47 | Laura Serra, „Massa apunta su estrategia electoral a la clase media y a los votantes independientes“, *La Nación*, 27.02.2014, 8.

empfang, tat er dies ganz selbstverständlich in seinem Amtssitz – und nicht etwa in der Zentrale von PRO.

Zwar ist etwa ein Viertel der Argentinier Mitglied einer Partei. Doch die Parteien versuchen nach wie vor, mit Köpfen zu überzeugen und nicht mit Programmen. Es existieren kaum Analysen zur Wahlgeografie des Landes. Die Strategen, so scheint es, werten nicht einmal aus, welche Stimmen warum eingesammelt wurden. Vom aktuellen Vorstoß Massas abgesehen gibt es auch keine Parteien oder Politiker, die um bestimmte Wähler werben. Politik und Wahlen funktionieren den Botschaften zufolge nach dem *para-todos*-Prinzip. Und dieses lässt sich nach der Übernahme der Verantwortung normalerweise nicht durchhalten. Vielmehr dreht sich der politische Prozess um: Erst wird gewählt, dann werden die Wünsche der Wähler als Regierungsprogramm betrachtet.

Artemio López, Chef der Meinungsforscher von Equis, ist einer derjenigen, die die Wählerstimmung für die Casa Rosada analysieren und dann hilft, ein Programm zu schreiben. Er glaubt, die Hälfte der Wähler der Frente para la Victoria, jener kirchneristischen Untergruppe des Peronismus, gehöre „zum harten Kern“ und stimme unabhängig von den Umständen und stets wegen ihrer Ideologie für den Kirchnerismus. Die andere Hälfte orientiere sich an den Umständen.⁴⁸ Das wären die Stimmen, die die Regierungspartei seit ihrem Erdrutschsieg von 2011 (54 Prozent) verloren hat. In Wahlbezirken, in welche die meisten sozialen Wohltaten fließen, hat die Partei am stärksten verloren – in der 15-Millionen-Provinz Buenos Aires, in der die „Mutter aller Schlachten“ stattfindet, wenn in Argentinien gewählt wird. Die Geldtransfers an die eigene Klientel liefern allerdings kaum noch den versprochenen Wohlstand. Die Unzufriedenheit mit dem Kirchnerismus steigt. 67,5 Prozent der Argentinier sind laut einer aktuellen Umfrage nicht einverstanden mit der Regierungsführung Cristina Kirchners. Seit der Wahl im Oktober 2013 ist

Die Geldtransfers an die eigene Klientel liefern allerdings kaum noch den versprochenen Wohlstand. Die Unzufriedenheit mit dem Kirchnerismus steigt.

48 | „Elecciones Legislativas. Perspectivas electorales, la opo en su laberinto: nunca es triste la verdad, lo que no tiene es remedio“, Télam, 04.07.2013, <http://telam.com.ar/notas/201307/23350-perspectivas-electorales-la-opo-en-su-laberinto-nunca-es-triste-la-verdad-lo-que-no-tiene-es-remedio.html> [17.04.2014].

diese Zahl um mehr als 20 Punkte gestiegen.⁴⁹ Nicht nur die Mittelschicht erlebt – wieder einmal – das „Ende der Feier“.

Der gefürchtete *ajuste*, das Sparen, bis es wehtut, hat schon begonnen. Solange sie Präsidentin wäre, sagte Cristina Kirchner noch im Mai 2013, würde es keine Entwertung des Peso geben: „Diejenigen, die sich auf Kosten einer Devaluation und des Volkes bereichern wollen, müssen auf eine andere Regierung hoffen.“⁵⁰ Um den Niedergang des Peso aufzuhalten, hat die Zentralbank den Leitzins schlagartig um sechs Prozentpunkte angehoben, was die Wirtschaftszahlen noch weiter trübt.⁵¹ Derzeit suchen die zuständigen Ministerien die Subventionen für Gas, Strom und Telefon neu zu berechnen – sie werden wohl wegfallen.

Jetzt werden Schuldige gesucht. Es traf schon den Chef des Shell-Konzerns, Juan José Aranguren, der als Staatsfeind und Spekulant beschimpft wurde, weil sein Unternehmen die Benzinpreise nach dem Einbruch der Währung angehoben hatte.

VERMINTE STRASSE: TAUSENDE BLOCKADEN PRO JAHR

Auch bei den kontrollierten Preisen funktioniert die Strategie, einen Schuldigen zu suchen, recht gut. Denn es handelt sich nach Einschätzung vieler Analysten nicht in erster Linie darum, die Preise für Grundnahrungsmittel tatsächlich einzufrieren. Vielmehr soll eine andere Nachricht durchdringen: Die Unternehmen tragen die Schuld an der Inflation, sie treiben die Preise hoch. So hat die ultrakirchneristische Organisation Unidos y Organizados die Hauptstadt Buenos Aires plakatiert: „Dies sind diejenigen, die dir den Lohn rauben.“ Abgebildet sind die Chefs von Unternehmen wie Frávega, Carrefour, Jumbo, Shell, Coto und Walmart.

49 | „La gestión de Cristina, en baja: el 67,5% la desapueba“, *Clarín*, 03.03.2014, http://clarin.com/politica/gestion-Cristina-baja-desapueba_0_1094890503.html [17.04.2014].

50 | „Cristina, sobre la devaluación: ‚Van a tener que esperar a otro gobierno‘“, 06.05.2013, <http://lanacion.com.ar/1579512> [17.04.2014].

51 | „Las tasas de interés para captar depósitos subieron 6 puntos“, *Los Andes*, 08.02.2014, <http://losandes.com.ar/notas/2014/2/8/tasas-interes-para-captar-depositos-subieron-puntos-766379.asp> [17.04.2014].

„Wir sind alle Individualisten“, sagen Argentinier aus der Mittelschicht oft. Der Gemeinsinn ist eher schwach entwickelt, denn über allem stehen die Familie und der Freundeskreis. Für sie wird alles gegeben – da muss der Staat zurückstehen, auch weil er notorisch unzuverlässig ist. Die enorme Einwanderung, die Argentinien im 19. und 20. Jahrhundert erfuhr, hat Spuren hinterlassen. „Niemals hat hier eine Galvanisierung stattgefunden, niemals sind die Argentinier zum Amalgam einer Nation verschmolzen wie in den Vereinigten Staaten – es sei denn, es geht um Fußball und um Maradona“, schreibt der Journalist Jakob Strobel y Serra. Auch die Mitglieder der Mittelschicht verbindet nur wenig. Sie teilen vor allem Vorstellungen, wie das gute Leben auszusehen hat: Bildung, Sicherheit und eine bessere Zukunft für die Kinder. Aus diesem persönlichen Wunsch entsteht allerdings kein politischer Wille. Man kämpft nicht für ein besseres Schulsystem, sondern schickt das Kind auf die Privatschule.

Auch deshalb gelingt es der Mittelschicht nur selten, zum politischen Akteur zu werden. Auf die Straße geht man viel zögerlicher als es etwa die unteren sozialen Schichten tun, die Staat und Regierung immer wieder herausfordern und dabei nicht zimperlich sind. Die Straßen seien im ganzen Land mit *piquetes* vermint, schreibt die Tageszeitung *El Día*.⁵² Die Straßenblockaden haben stark zugenommen – allein in der Hauptstadt sind es vier pro Tag, landesweit waren es im vergangenen Jahr 5.653.

Dabei wäre es gerade die Aufgabe der Mittelschicht, sich politisch zu engagieren – und zwar für ein übergeordnetes Ziel vor der eigenen Haustür, als Motor in diesem „reichen Land der Armen.“⁵³ Sie nutzt jedoch ihre Mitwirkungsmöglichkeiten kaum und lässt sich nur in Ausnahmefällen mobilisieren. Auch diese politische Lethargie macht es dem Kirchnerismus leicht, Argentinien den eigenen Vorstellungen zu unterwerfen.

52 | „Calles minadas por piquetes vecinales“, *El Día*, 06.04.2013, <http://eldia.com.ar/edis/20130406/Calles-minadas-piquetes-vecinales-laciudad20.htm> [17.04.2014].

53 | Lisa Seekircher, *Das reiche Land der Armen. Die Polarisierung der argentinischen Gesellschaft und die Verarmung der Mittelklassen*, Diplomarbeit, Wien, 2010, http://othes.univie.ac.at/11711/1/2010-10-29_0501988.pdf [17.04.2014].